

Vorgeschichtliche Funde bei der Brenkener Sägemühle.

Von J. Boermanek.

Wie so mancher Bahnbau Anlaß gab zu merkwürdigen geologischen und archäologischen Aufschlüssen, so fand man auch im September und Oktober 1897 beim Bau der Bahn von Paderborn nach Büren unter dem jetzigen Viaducte bei der Brenkener Sägemühle interessante Reste vorgeschichtlicher Thiere.

Bei der Brenkener Sägemühle passiert die Eisenbahn einen überbrückten, ca 6 m tief in die massigen Kalkbänke des oberen Turons (Zone des *Inoceramus Cuvieri*) der westfälischen Kreide gesprengten Einschnitt. Tiefe Klüfte und Becken durchbrechen hier die Schichtenfolge der Kreide, gefüllt mit diluvialen, wenn nicht zum Theil auch tertiären Ablagerungen von Kies, Kalksteinbreccien und Lehm. Gerade unter dem durch Ueberbrückung des Einschnittes hergestellten Lagerplatze der Sägemühle fand man über einer 3 m tiefen und 2 m breiten Kluft die Kreideschichten gebrochen und gekippt, so daß ein großes Felsstück die Kluft derartig schloß, daß dieselbe gegen nachstürzende Gesteinstrümmel vollständig geschützt war. Das in das Kalkgebirge eingedrungene kohlenensäurehaltige Regenwasser hatte von dem kohlenfauren Kalk des Gebirges etwas gelöst und war je tiefer, desto kalkreicher schließlich in die aufgefundenene Kluft gesickert, dort durch Verdunstung Kalk absetzend, welcher im Laufe der Jahrtausende allmählig Lehm, Kies, Trümmergestein und organische Einschlüsse zu einem glas-harten Conglomerate versinterte und so zur schönen Erhaltung einiger vorher in die Kluft gestürzten Thierreste der Eiszeit beitrug. Ein Sprengschuß entblöhte, grade als Schreiber dieses im Einschnitte anwesend war, in der vorerwähnten Kluft den Stoßzahn eines Mammuths (*Elephas primigenius* Blumenb.) und zertrümmerte ihn leider in mehrere Stücke. Der Zahn war nur 1 m lang und 10 cm dick. Dieses und die starke Krümmung desselben ließen auf ein junges Alter des Trägers schließen. Es gelang dem Verfasser, das Interesse von Schachtmeister und Arbeitern derartig zu erregen, daß dieselben mit Aufmerksamkeit jeden außergewöhnlichen Stein beachteten und es auf diese Weise ermöglichten, auch den zweiten Stoßzahn, Theile der Fußknochen, Rippen, Kinnlade und Wirbel zu erhalten, einige Backenzähne gelang es sogar sammt den Wurzeln zu erhalten. Wer sich für die Funde interessirt, findet dieselben im Museum des Alterthumsvereins zu Paderborn. Jeden Knochen umhüllte ein Ueberzug von Kalksinter, und Kalksinter hatte Lehm und Kieselsteinen derartig

durchsetzt, daß die Hacke nur wenig förderte, die angewendeten Sprengschüsse aber leider zu viel zerstörten.

Am 28. Oktober 1897 fand man ca 10 m östlich von der ersten Fundstelle entfernt in einer 1,20 m breiten und ca 6 m tiefen, vollständig mit weichem Lehm ausgefüllten Felspalte die Kopftheile eines zweiten Mammuths. Während die Stoßzähne des ersten Fundes ziemlich kreisrund sind, sehen wir beim zweiten Funde einen ovalen Querschnitt (10×20 cm) der Stoßzähne. Die Zähne sind also nach einer Richtung im Querschnitte doppelt so dick wie die zuerst gefundenen. In weiches, feuchtes Erdreich gebettet, hatte vielleicht der Druck der 6 m mächtigen Lehndecke die Formveränderung des Querschnittes der Zähne hervorgerufen. Während die Zähne des ersten Fundes steinhart waren, zerfiel der zweite Fund da, wo die schützende Lehndecke entfernt wurde, allmählig an der Luft. An einer dritten Fundstelle, ca 20 m östlich von dem Holzlagerplatz der Sägemühle entfernt, an der Nordseite des Einschnittes fanden sich im gleichmäßig, dort 3—4 m stark abgelagerten Diluviallehne viele Knochenreste, welche schon bei der Berührung zerfielen, oder bereits so verwittert waren, daß der gelbe Lehm nur noch schwarze Ringe zeigte, welche eine bröckelige Masse enthielten, die bei Anwendung von Salzsäure lebhaftere Kalkreaction zeigte.